Die Narren

Autor(en): **Feuer, Johannis**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-444600

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Titanic und Konsorten.

Nur rasch! nur rasch — gerast ans Ziel!
Das ist die neu'ste Mode!
Es steht die Ruhmsucht auf dem Spiel,
Sie hetzen sich zu Tode!
Wettrennen hier, Wettfahren dort, —
Was „Gott versuchen" hieß, ist Sport
Geworden längst bei allen schon,
So will's der Mode guter Ton!

Ein Schiffskoloß, — Gigant, Titan,
Der nie schien zu zerschellen,
Der stolz zog seine Wasserbahn, —
Ihn deckten zu die Wellen.
Millionen und Juwelenpracht
Versanken jäh in einer Nacht;
Ein tausend'stimm'ger Sterbechor
Zum Sternenhimmel schrie empor.

Mit Mann und mancher lieben Maus
Ging der Titan zu Grunde.
Noch faßt Entsetzen uns und Graus,
Das Wort erstarrt im Munde.
Ein Ruck, — ein Stoß, da alles schlief,
Ein Wehschrei, der von hinnen rief,
Die träumten froh zum Morgen,
Sich wähnend gut geborgen.

Wie mancher hat den Tod in Sicht
Und kämpft sich durch die Wellen
Des Lebenskampf's, — man hört ihn nicht, —
Sein Schifflein muß zerschellen.
Kein Tor, kein Herz tut sich ihm auf,
Es nimmt das Schicksal seinen Lauf;
Der Geldsack scheint gerettet,
Auf dem man sich gebettet!

Gemach! Auch der zum Teufel geht,
So wie er ward gewonnen!
Im Schattenreich schon morgen steht,
Der heut' sich konnte sonnen.
Wer fremde Not und Angst verlacht,
Dem ist längst der Prozeß gemacht.
Entmammont, muß von dannen er
Und wär sein Geldsack zentnerschwer! -ee-

Cheisertage.

Zersch zwe Tag a d'Chriegsmanöver
Vo dr Schwyzermilizarmee,
Oeppis Ordlechs de i Mage
z'Züri, Hôtel Buur am See.
I dr Wesendonk'sche Villa
In es frischgmachts Fäderebett,
Nachbär bi de Bärnermutze
Offizielli Festbankett.
Bärnerwurscht und Bärnergnagi,
Roserote Bärnerspäck,
Düütschi Kolonievisite,
Bundesrät i neue Fräck,
Druuf es Oberländerreisli,
Wängrenalp und Jungfraulpitz,
Nachbär im ne feine Hotel,
Musik, Gsang und Zabesitz,
Ueberall frischgwäschni Meitschi,
Bluemepracht, Cylinderhüet,
Chatzebuggle und Champagner
Ehrfurchtstarri Schwyzergmüet,
Zlescht no Naselumpe winke,
Uebre Brünig ga Luzärn,
Cheiser sy isch gwüß no chumlech,
Cheiser wär no mänge gärn.

e Bärner.

Die neueste Versicherung.

Schulkinder will man nun versichern,
's ist heutzutag kaum deplaziert.
So kleinen Schnaufern durch ein Schnauferl
Ist da und dort schon was passiert.

Beim Turnen kann man sich verletzen,
Der Schulweg birgt auch oft Gefahr:
Rauflustig aus dem Hinterhalte
Nah't sich der bösen Buben Schaar.

Kurzum, die Sache scheint berechtigt
Und ist in Wien schon längst pendent.
Bald gegen Unfall im Examen
Versichern läßt sich der Student.

-ee-

Wandlung.

„Wie kommt es denn? Früher haben Sie so für Mascagni geschwärmt und jetzt mögen sie ihn gar nicht leiden." — Ja, wissen Sie, in seiner Cavaleria rusticana habe ich meine Frau kennen gelernt!"

Vom Tage.

Zum Untergang der Titanic erfahren wir folgende interessante Einzelheiten: Es ist klar, daß ein Schiff wie die Titanic untergehen mußte. Es hat daran natürlich wieder einmal die lüderliche Bauerei der Gegenwart die Schuld. Denn, wie aus den Berichten hervorgegangen ist, war sogar der Kapitän genötigt, sich stundenlang in einem „Kartenhaus" aufzuhalten.

Wie kaum eine andere Regierung sorgt die Oesterreichische für das Wohl ihrer Untertanen. Schon lange ward bemerkt, daß die Branche der Banknotenfälscher darniederlag, da gefälschte Banknoten wohl sehr zahlreich im Umlauf waren, die Herstellung derselben aber so leicht und einfach war, daß Hunderte von Kräften der Branche feiern mußten. Um dem abzuhelfen und arbeitslosen Banknotenfälschern wieder Arbeit zu verschaffen, hat man beschlossen, eine neue, schwerer nachzuahmende Banknote herauszugeben. Ehre solcher Gemeinnützigkeit!

In einigen Gegenden des deutschen Rheingebietes erheben sich gewaltige Protestschreie darüber, daß man die Schweineborsten dauernd nach Amerika ausführt. Man meint mit Recht, solange die Schweine im Lande bleiben, wäre es nur reell, daß man auch die Borsten nicht nach Auswärts verkaufe.

Die Narren.

Ein Schweizer kommt in den Himmel und wird vom Petrus recht freundlich empfangen:

„Wie geht es denn, lieber Müller? Gut gereist?"

„Ja, ich danke, es geht. Ich hatte allerdings zwei Mitreisende unterwegs getroffen, einen Engländer und einen Franzosen. Nun sind sie aber plötzlich weggelaufen, die Narren. Der eine schnüffelt hier im Himmel nach Sehenswürdigkeiten und der andere rennt einem Unterrock nach. Ich finde das für furchtbar dumm."

„Nicht wahr, lieber Müller? Aber so sind sie alle. Jeder geht auch hier noch seinem Plästerchen nach."

„Ich finde es nicht schön, einem so schnell davonzulaufen." „Gewiß nicht."

„Da rennen die Narren alle dem nach, was sie auf Erden schon übergenug genossen haben."

„Ja, siehst Du, ich sag's ja . . ."

„Und dabei habe ich gehofft, mit ihnen hier oben einen recht vergnügten Jaß zu machen."

Johannis Feuer.

Jagdglück.

Auf der Jagd hat der junge Goldberger immer Glück. Die Kugeln nehmen nur so ihren Lauf und — die Hasen auch.

Das Lied der Landstrasse.

Verschwunden ist der weiche Schnee,
Den ich als Mantel trug;
Und über mir in blauer Höh
Schwebt hin ein Starenzug.

Und Männer führen Kies herbei,
Und flicken aus mein Kleid;
Dann weiß ich, daß der Frühling jetzt
Nicht mehr ist allzu weit.

Und fährt dann ein Velociped
Auf mir dahin — Hurra!
Dann weiß ich wirklich ganz genau,
Daß jetzt der Frühling da!

Jwis.

Chueri: „Was sägeder eigetli zu dene Zitläufe, Rägel? Wettider nüd nomol möge uf d'Wält cho?"

Rägel: „Bhüet mi! Nüd um vill!"

Chueri: „Jä wüssender, i meine grad kunfermiert, Ihr verstöhnd mi jo scho —" (truckt ehre's Aug.) De Chartelauf ischt ja ietz besser nützt nüt für's Wibervolch: En eigne Stimmzädel, — de Ma sälber usläse —, in allne Brangsche und Gschäftere 's Mannevolch bodige 2c. 2c.

Rägel: „I verstohn Euere Finkesang scho Chüereli, alts Füchsli; aber d' Rägel bißt nüd so gschwind!"

Chueri: „Aber wenn's Wibervolch doch meh verdient weder mir, so mached Ihr doch de Bris und 's Mannevolch frißt Eu us dr Hand —?"

Rägel: „Ukerat händers errothe mit dem „us dr Hand fresse": Wenn Ihr nomol jung würdid, hettid ihr e kei Rueh, bis Eu ä Buechhalteri oder ä Schuellehreri niehmti, daß Ihr chöntid go jasse, wenn d'Frau i dr Fabrik ist!"

Chueri: „Bhüeti Gott Rägel; wenn Ihr no ä chli abgfeumter wärid, so müeßt mer Eu versorge."